

Freßluft der Thiere erhöht wird; durch zu enge Einpferung leiden Ferkel und Fleischlamm, ebenso die Ferkel infolge der Unreinlichkeit. Winter, schwerer Faller gilt als das beste Wintermittel, doch gleich es sehr dünn, nicht reichliches Futter. Man füttert deshalb die Ferkel in den ersten acht Tagen mit geklopften Weizenkörnern und mit gekochten, zu einem feinen Brei zerriebenen Kartoffeln, und in die Krüppel und auf den Boden werden einige Erbsen getreut. Hierfür bietet man ihnen ohne Unterbrechung drei bis vier Tage lang gekochte, abgeseigte Weizen in einem Troge, vom ersten bis zum zehnten Tage ein Gerstentrog, demnächst mit Haarfutter. Nach acht Tagen folgen Erbsen, welche den Weizen in den täglich erneuerten Weizen trog in sich nehmen. Es ist anfänglich, wie wenig der Gänsestich in den Reizmitteln für Geflügel-Erkrankung einwirkt. Alles mögliche Verhüten, sogar Ferkeln, das, was den Reizmittel nicht einnimmt, den Reizmittel, den es bekommt, verdient, viel weniger noch Futter und Anmutterung, wird als einträglich gewertet. Die Gänsestich aber, dieser für den Landwirth allzeitnützliche Zweig der Geflügelzucht, scheint als ein nebenwichtiges Ding betrachtet zu werden. Während der Gänsestich auch so viel Bedeutung gewährt, wie beispielsweise der Hühnerstich, so kommt dieser, besonders für den Landwirth, der vornehmlich Zweig nicht allein der Geflügelzucht, sondern sogar der ganzen Viehzucht werden.

Sauswirthschaftliches.

4 **Zubereitung und Kochen des Karpfens.** Es ist allerdings von Vortheil, wenn ein Karpfen, der frisch gefangen, nicht sofort zubereitet wird, vielmehr empfindlich ist, daß ein solcher Fisch, nachdem er gut krautartig gewaschen, das ist geklopft, ausgewaschen, Kiemen herausgeholt, nach zwei Stunden liegen kann, damit die Muskelarbeit abnimmt. Beim Kochen des Karpfens braucht folgendes: Legt einen Karpfen nie in eine kochende Brühe, sondern nur in einen handwarmen Sud, lasse langsam aufkochen, siehe vom Feuer ab, lasse noch eine halbe Stunde ohne zu kochen nachziehen, gleiches gilt besonders auch bei Steinbutten, überhaupt bei allen hartfleischigen Fischen, und hat sich diese Methode in der Praxis bis jetzt stets bewährt.

4 **Fleischreste in Gelee.** Man löst 2 Küller- oder Schweinefleisch mit zwei Eiter Wasser, Suppenkautschuk und Vorbereitung so lange, bis sich das Fleisch von den Knochen löst. Dann gießt man die Brühe durch ein Sieb, um sie nach einigen Stunden vom Fett zu befreien und vollständig vom Boden abzusaugen. Hierfür stellt man sie mit etwas Citronensaft so lange, bis ein Tropfen in Gelee erstarrt. Fleischreste jeglicher Art, auch das Fleisch von den Fischen, werden zerhackt, mit Salz, Pfeffer und etwas Citronensaft gewürzt, in der Gallettbrühe erhitzt, in eine Form gethan, erkalten gelassen und dann gefügt.

4 **Schäpplendücker wie Weizen zubereiten.** Der wie ein Reizmittel gewohnte Schäpplendücker oder auch die Reizpflanze von einem jungen, fetten Schäpplendücker wird gehäutet und vom allen Fett sauber gereinigt. Sodann wird das Fleisch unter öfterem Umrühren drei bis vier Tage in nicht zu sauren Flüssigkeit, in welchen man ganze Pfefferkörner, eine mit Gewürznelken besetzte Zwiebel, Vorbeiblätter, Nachholberberis, Citronenschalen und das nöthige Salz zerhackt, zerhackt und zerhackt zubereitet werden, so wird er zwar mit frischen Speck reichlich gewürzt, mit Salz überzogen und in Butter ein bis zwei Stunden gebraten. Eine Viertelstunde vor dem Anrichten wird der Braten mit saurem Rahm überzossen, wodurch die Sauce an Wohlgeschmack gewinnt. Auch kann man außerdem noch ein Glas guten Weineisen beibringen. Auf solche Weise zubereiteter Schäpplendücker schmeckt fast genau so wie Rebhuhn.

4 **Verfahren zur Gewinnung dauerhafter Substanzen.** Um den Zohlen eine größere Widerstandsfähigkeit gegen die Abnutzung zu geben, wird eine Mischung aus 50 Theilen Eisenpulver, 10 Theilen Weizenklein und 40 Theilen Nardoschmigel, welcher fein pulverisiert ist, verwendet. Alle drei Substanzen werden gut gemischt, bis sie eine feine feine Masse geben, die zur Anmutterung von Holz verwendet wird. Bei Verwendung der Masse verfährt man folgendermaßen: Mit einem gewöhnlichen Pinsel taucht man möglichst nur in den flüssigen Theil der Mischung, was man so leichter, da der Schmirgel sich zu Boden setzt, und streicht die Zohlen gleichmäßig an. Dieser erste Anstrich muß so reichlich gegeben werden, daß sich die Zohlen genügend vollziehen können. Dabei größere Quantitäten Schmirgel mit aufzutragen, ist unnütz, da derselbe, wenn der Anstrich getrocknet ist, auflösen und abfallen würde. Nach 24 Stunden ist der erste Anstrich trocken und kann der zweite vorgenommen werden, bei welchem jedoch die Masse stets gut durchgerührt werden muß, damit der Schmirgel mit zur Verwendung kommt. In dieser Mischung trocken (nach 24 Stunden), so ist das Schmirgel geschwächt. Durch das Lösen der Zohlen mit dem ersten, hauptsächlich aus Eisenpulver und Weizenklein bestehenden Anstrich werden die Zohlen gegen Feuchtigkeit geschützt und elastisch. Der zweite Anstrich hat den Zweck, durch Mischen von Schmirgel als eines äusserst feinen Materials, einen feinen Überzug über die Zohlen zu bilden. Beim Gebrauch des Schmirgels tritt sich dann der Schmirgel hauptsächlich in das Holz ein, wodurch er verfestigt und eine Verfestigung der oberen Schicht bewirkt. Eventuell kann man den Schmirgel auch mit einem breiten Hammer einrammen.

4 **Handschuhe aus einfache Weise zu färben.** Es scheint wenig bekannt zu sein, daß man weisse Handschuhe schön und glänzend orange gefärbt färben kann, wenn man sie in eine heisse Lösung von Zinnoberstein (schöne Hände der Kochweizen) legt. Die Hände soll beständig sein und auch färben widerstehen.

4 Behandlung der Gabelste. Silberne Messer und Gabeln, die h. folge, wo die Gabel oder die Klinge mit dem Fett aus einem Glas, Silber gewaschen sind, können natürlich in heissem Seifen oder Sodawasser abgewaschen werden. Wenn die Gabel oder die Klinge von Stahl ist und in einem Fett steht, sollte das Fett nie mit Wasser in Verbindung kommen. Französische Hausfrauen würden selbst nicht erlauben, daß sie je mit feuchten Händen angreift oder mit feuchten Fingern abgewischt werden. Somit die Besetzung mit Wasser, welche die besten gewöhnlichen Spezialeier Zeit haben, den Stahl zu bedecken, werden sie sorgsam mit dünnen, nichtberührtem Zeitungspapier abgewischt. Es muß Zeitungspapier sein, denn die Druckerlöcher sind vorzuziehen; es muß dünn sein, denn alles frägt den feinen polierten Stahl. Später, wenn man mehr Zeit hat, reibt man sie mit feinem Pulver aus einem mit Leder bezogenen Beutel ab. Es kommt weniger darauf an, warum das Pulver besteht, aber es ist wichtig, daß es sehr fein ist, sonst kratzt es Strammien. Messerblätter sind ja gewöhnlich mit Leder überzogen. Beim Putzen hält man die Schalen nicht mit den unbedeckten, feuchten, warmen Händen, sondern ebenfalls mit dünnen Papier; denn die guten Glänzen, Perlmutter oder Silberglänze werden durch die feuchte Wärme der Hand. Die Messer brauchen gar nicht in die Küche zu kommen. Die ganze Behandlung ist mühelos und geht viel schneller als mit Hilfe des Wassers, nur erfordert es größte Genauigkeit. Die Besetzung bleiben immer neu und halten sich viel länger. Wässer ist die Ursache, daß die Schale lose, Glänzen verliert, Reibungen, Silber und Stahl löst sich.

4 **Im Reizmittel von Glaschälchen** wechelt man gewöhnlich Milch an; der Geruch derselben ist indes nicht Verlangen zuweilen. Ein anderes zweckmäßiges Reizmittel ist folgendes: Man macht eine starke Auflösung von Seife in heissem Milch, in der man auf 1/2 l ein geschlagenes Eiweiss einrührt. Die Handstücke werden über eine Hand gezogen und mit der Seitenfläche, der man etwas Pfeffer oder Salzwasser zusetzen kann, mittelst eines feinen wollenen Kappens fest abgerieben. Dann hängt man sie im Schatten zum Trocknen auf. Weisse Handstücke verlieren nichts an ihrer Farbe durch dieses Verfahren, das darüber wird rein und bleich wird.

4 **Als Härtepflaster für Stahlwerkzeuge** eignet sich nach der nachfolgenden Art und Weise in Flüssigkeit eine Mischung von 100 Z. Schwefelsäure, 100 Z. Citronensäure, 200 Z. Kochsalz, 150 Z. roth. Salpeter, 150 Z. braunem Kali, alles gut gepulvert, gemischt und mit 100 Z. schwarzer Seife zu einem Brei bereitet. Die Werkzeuge werden rothwarm gemacht, das Pulver wird aufgetragen und die Werkzeuge werden dann getrocknet. Zum Ansetzen kann man sich folgender Weisheit bedienen, die für keine Werkzeuge vorzuziehen ist: 4 Z. Zinn, 7 Z. Zinn, 4 Z. Zinn, 8 Z. Zinn, 4 Z. Zinn, 14 Z. Zinn, 4 Z. Zinn, 19 Z. Zinn, 4 Z. Zinn, 48 Z. Zinn, 2 Z. Zinn, 50 Z. Zinn.

4 **Die Klappen der verrosteten Schmelze** dürfen nicht auf der Messerputzmaschine gepulvert werden; der Schmirgel würde den Metallkörper angreifen. Man mache einen Brei aus Spiritus und Kreide, übertrage die Klappen damit und reibe sie dann zuerst mit einem weichen Tuch ab. Zum Schluss polier man sie mit einem weichen Lederlappen. Sind sehr hartnäckige Flecken vorhanden, so lege man den Kreidestrich einige wenige Tropfen Salzwasser auf. Die schwarzen Flecken aus den Eisenbeschlagen entfernt man, indem man das Eisenblech mit Terpentinöl überträgt, und es lobann längere Zeit der Wirkung des Sonnenlichts oder der Lichtstrahlung eines offenen Feuers (Öfen oder Kaminfeuer) aussetzt. Das Eisenblech erhält dadurch seine weisse Farbe zurück. Das Terpentinöl leidet entzündlich ist, so hüte man sich, die eingetragenen Gegenstände zu sehr dem Feuer zu nähern.

4 **Um Fettflecke aus Tischdecken zu entfernen,** verfähre man folgendes, in der Deutschen Tageszeitung: „Zug.“ empfohlene Verfahren: frische Gemmen werden in die Watte gedrückt und, sobald sie heiß geworden sind, aufeinander gedrückt. Man reibt die Flecke mit dieser Kreuze solange ab, bis alle Fettsubstanz verschwunden ist, wobei man immer neue Kreuze zu Hilfe nimmt. — Auch die Befreiung von Benzin ist zuweilen von Erfolg.

4 **Stark angelegenes Weisung und Kupfer blank zu machen,** ist nicht ganz so schwer, wie es aussieht. Dazu nimmt man Kochsalz recht feine im Fein, höhe es dann ganz fein und rühre es mit feinem Sieb in einem klaren Wasser, in welchem man einen weissen Lappen taucht, um damit das Weisung feucht zu reiben. Wenn es rein ist, wird es gepulvert und auf dem Feuer getrocknet. Dann rührt man Spiritus mit Wasser stark an und pust mit geringer Wärme alles blank. Der gewonnene Glanz hält ziemlich lange an. Die Hände werden nicht davon angegriffen.

4 **Das beste Vertilgungsmittel gegen Kackerfliegen und Zanderfliegen** ist das Aufstellen von Vitriolstein, welche man aufrecht stehend im Keller an verschiedenen Stellen vertheilt, zu empfinden. Derselben wird mit Vortheil von diesem Insektengift ausgeht und als Schutzmittel benutzt. Schützt man nun von Zeit zu Zeit die Weizen aus und reibt die weizenbeschädigten Stellen mit einem feinen Sieb in heissem Wasser, so kann man auf leichte Weise die Zanderfliegen und Kackerfliegen vertilgen. (Bayerland 31.1. 89, Nr. 26.)

4 **Mäuse kann man durch Terpentin aus Häusern vertreiben.** Der Geruch des Terpentinöl ist den Mäusen sehr zuwider. Man kann Kappen damit bestreuen und sie in Köder legen oder an solche Orte, wo man die Mäuse gern verschlingen will. Nach Verlauf von 14 Tagen taucht man die Bretter von Neuem ein.



Landwirthschaftliche Gratis-Beilage
des
„General-Anzeiger für Halle und den Saalkreis.“

Nr. 7 Halle a. S., den 17. Februar 1900.

Für unsere Hausfrauen.

Jede Hausfrau weiß, daß im Herbst und Winter die Eier knapp und theuer werden, und ebenso weiß jeder Landwirth, daß er ein gutes Geschäft machen kann, wenn er unter seinem Hünervolke recht viele Hennen hat, die gerade in dieser Jahreszeit Eier legen, da die Nachfrage nach Eiern doch jährlich das ganze Jahr über besteht. Es bietet sich also für die Geflügelzucht hierbei Gelegenheit, einen erhöhten Gewinn zu ziehen, wenn es gelänge, nach bestimmten Erfahrungen abschätzend solche Hühner zu züchten, die gerade im Herbst und im Winter zu legen beginnen. Über die Sache ist nicht so leicht. Es gibt zwar sogen. Winterleger unter den Hühnern, aber die sind nicht so ohne Weiteres zu kaufen, da sich die fragliche Eigenschaft nicht an eine bestimmte Hühnerrasse bindet. Allerdings giebt es Rassen, die eine natürliche Veranlagung besitzen, die im Herbst und im Winter zu legen, aber es ist bei den Thieren gerade wie beim Menschen nöthig, eine vorhandene Naturanlage durch geeignete Erziehung zur Entwicklung zu bringen, und was nun den besonderen Fall der eierlegenden Hühner betrifft, so hat der Züchter das Meiste dazu zu thun, damit die angeborene Veranlagung für das Eierlegen im Winter zur Entwicklung kommt. Die Hühnerzucht, um die es sich dabei handelt, findet von kräftigerem Körperbau und großer Mutthat, neigen auch mehr zur Fortbildung. Diese Eigenschaften befähigen die Thiere, die Winterkälte besser auszuhalten als weniger kräftig veranlagte Rassen und daher auch bei einer mäßigen Winterkälte Eier zu legen, wenn sie im Uebrigen eine gute Wohnung und tüchtiges Futter erhalten. In solchen Rassen gehören z. B. die Dominikaner, die La-Fleische, die Plymouth-Rocks und andere, die sich weniger durch kräftigen Körperbau als durch sehr lebhaftes Temperament auszeichnen, wodurch sie ebenfalls gegen die Winterkälte weniger empfindlich werden; zu den letzteren Rassen sind besonders die Italiener und auch verschiedene Schläge des deutschen Landhuhns zu rechnen. Wenn nun ein Landwirth seinen Hühnerhof mit solchen Rassen besetzt, so würde er Winterhühner haben, aber damit durchaus noch nicht die Gewähr für Winter Eier. Die Winterer werden nämlich fast nur von jungen Hennen gelegt. Wenn sie gerade im Herbst und im Winter jung sein sollen, so müssen sie zu der sogenannten Frühbrut gehören, d. h. in den Monaten März und April zur Welt gekommen sein. Wenn es sich nun um Italiener und deutsche Landhühner handelt, so wird die Frühbrut in 5 bis höchstens 6 Monaten ausgewachsen sein und man hat von ihr demnach etwa im September die ersten Eier zu erwarten. Die anderen

Rassen, von denen wir einige genannt haben, brauchen zu ihrer körperlichen Ausbildung etwa einen Monat länger, sodas das Eierlegen etwa im October bis November beginnt. In Frühjahrs-Landwirthschaftl. Zeitung war das Beispiel von einer La-Fleisch-Zucht in Hildesheim erwähnt, die aus 3 Gähnen und etwa 30 Hennen einer Frühbrut bestand, die also zwischen März und April geboren war und Ende October zu legen begann. Der Besitzer des schönen Hühnervolkes zog von dieser Zucht einen erkranklichen Gewinn, da die Hühner im November täglich einen großen Vorrath von Eiern lieferten. Es kommt also darauf an, möglichst im März und April Brut zu ziehen, wobei auf eine gute Pflege besonders acht zu geben ist, damit die körperliche Entwicklung und die Ausbildung des Geschlechts möglichst befördert wird. Gelegentlich lassen sich auch 1- bis 2-jährige Hennen dazu herbei, Winterer zu legen, und zwar beginnen sie in dem Fall dann, wenn die jüngeren Hühner im December und im Januar eine Panne machen. Wenn man alte Hennen in ihrer lässlichen Abicht, Winterer zu liefern, unterrichten will, so muß man sie spätestens mit dem Eintritt der Januar reichlich und kräftig füttern, damit sich das Geschlechtsorgan und die Körperkraft auf ihrer Höhe bleibe. Ist dies gelungen, so fettet die Hennen spätestens im Januar ihrem Brotherrn den Dank durch eine ausgiebige Legethätigkeit ab, die sie wohl mit kurzen Unterbrechungen bis zum Sommer fortsetzt. Aus diesen Erfahrungen enthält sich also das Geheimniß der Herbst- und Winter-Eier und der Landwirth würde einsehen, daß er ohne große Mühe auf diesem Wege einen angenehmen und auch gewinnbringenden Erfolg erzielen kann.

Wie sind Schwämme, durchwässerte und beschmutzte Pferde zu behandeln?

Ueber dieses Thema giebt Herr Dr. Brühme in der Landw. Wochenztg. f. d. Prov. Sachsen folgende Belehrungen: Mit den Arbeitsthieren ist es gerade so wie mit den in einer Wirthschaft verwendeten Maschinen und Geräthen: je sorgfältiger letztere behandelt werden, um so länger bleiben sie leistungsfähig und um so besser arbeiten sie. Dasselbe gilt von unseren Arbeitsthieren. Von diesem Gesichtspunkte mögen die nachstehenden Rathschläge betrachtet werden. Wenn Pferde nach einer anstrengenden Arbeit schwämm, von Regen durchwässert oder an den vertheiltesten Körpertheilen mit Strohenschmutz bedeckt in den Stall geführt werden, bedürfen sie zur Erhaltung ihrer Gesundheit einer besonderen Behandlung. Bei mäßigen Schwämmen der Thiere

reift man den Oberkörper mit weichem Stroh, Heu oder mit wollenen Tüchern nach dem Strich der Haare ab, bedeckt ihn hierauf mit einer nicht zu schweren wollenen Decke und geht dann sofort an das Abwaschen der Beine. Eine Wohlthat erwirkt man den Thieren auch, wenn man ihnen die Augenlider, Nüstern, After und Geschlechtsheile mit einem in klarem Wasser getauchten und etwas angesäuerten Schwämme reinigt, eine Maßnahme, die namentlich nach anstrengendem Dienste in heißer, staubiger Luft außerordentlich ersichtend auf die Thiere wirkt. Sind sie unter der Decke trocken geworden, so putzt man sie noch mit der Strohdecke.

Eine ganz besondere Behandlung erwirkt sich nun notwendig, wenn ein Pferd vollständig in Schweiß gebadet und echauffirt im Hofe ankommt. Hier ist nach Dammann nach dem Abschütren des Anziehes des Schweißes mit dem Schwefelwasser, einem aus einer dünngehobelten Scheine eines guten elastischen Holzes oder aus einer breiten Scheinewebe hergestellten, etwas getrimmten Instrumente von etwa 40 cm Länge, unbedingt vorzunehmen. In jedem Falle empfehlenswerth ist es aber, das Thier, bevor es in den Stall gebracht wird, 15–20 Minuten in langsamerem Tempo herumzuführen, so daß sich dabei sowohl Respiration wie Blutzirkulation allmählich beruhigen. Wird diese Vorsicht beobachtet, so kann das Thier nach dem Abschweifen mit weichen Strohdecken, die man häufig wechselt, frohnt und trocken gerieben werden, worauf man es in eine wollenen Decke einhüllt.

Ganz leichsinnig handelt der, welcher ein von schwerer Arbeit schwerbedeckt zurückkehrendes Pferd sofort in den Stall zieht, Sattel und Geschirr sogleich abnimmt und es unbedekt stehen läßt. Es ist klar, daß bei einer solchen Behandlung Erkrankungen der betreffenden Thiere ganz unermehlich sind, wenn man bedenkt, daß durch die starke Verdunstung des Schweißes dem Körper große Wärmemengen entzogen werden.

ist nur ein Mann für zwei eifrige Thiere vorhanden, so muß nach dem Einstellen in den Stall dasjenige Thier, welches nicht sogleich einer zweckmäßigen Behandlung unterzogen werden kann, nach dem Klitten des Geschirrs sofort und so lange in eine möglichst große wollenen Decke eingehüllt werden, bis das Frosttrocknen und Reinigen auch an ihm vorgenommen werden kann.

Bei den von Regen und Schnee durchdrungenen Pferden wird man gleichfalls ganz nach den oben angeführten Grundregeln verfahren. Erwünscht ist dabei ein Thier nicht genügend oder zeitig es frostfrei, so muß einem solchen durch Herumführen Bewegung verschafft werden. Auch von den nassem Schmutztauchen sind die Pferde möglichst sofort mit dem Schwefelwasser zu säubern und die einzelnen Stellen mit Stroh tüchtig trocken zu reiben.

Unter allen Umständen ist darauf zu halten, daß Pferde, mögen sie durchschwitz, durchkühlt oder beschmutzt sein, rechtliche trodene Stren im Stalle vorfinden und gegen Zugluft sorgfältig geschützt werden.

Kleinere Mitteltheilungen.

§ Eine wirthlich praktische Vieeintheilung, die allgemeines Interesse verdient, wesentlich in seiner neuesten Nummer der *Praktische Metzger* im Ober- und Württemberg. „Nicht um den Günstigsten, die in der Regel sind, sich in ihrem Garte ein Haus zu bauen, das diesen als zugemessen“, heißt es, „sondern ihren Aufhängepunkte zum Vergleich für die eigenen Bedürfnisse zu geben“, ist ein Preis von 400 Mark ausgelegt für den gelungensten Entwurf (Schönheit, geometrische Zeichnungen, Erläuterungsbericht und Kostenübersicht) eines Landhauses im Garten in einfach bäuerlicher Ausstattung für eine Familie mit 3 Kindern. Das Haus — die einzelnen Räume werden angegeben — darf ausschließlich Grund und Boden, dessen Baugrund vorausgesetzt, höchstens 15000 Mf. kosten. Wer sich des Näheren für die Aufgabe interessiert, erhält die Namen mit den genauem Angaben über die Preisausgabe umsonst von der Geschäftsleitung des *Praktischen Metzgers* in Frankfurt a. D. zugesandt.

§ Die **Schädlingsvermeidung** wird in neuester im Oberen betriebenen weil man überzeugt ist, daß dem besten Mittelsten der Schädlings nur durch Waffengebrauch zu begegnen ist. So hat man gegen die *Saujohle* Schülbus große, jahrbare Gasentwinder konstruirt, anderes Angelegenheit wird mit Dampfsprizen bekämpft. Bei uns hingegen ist Würstchen

Viel und wenn es hoch kommt, die Rohre in Verwendung. Ein nachdememwerthes Beispiel wurde, wie der *Praktische Metzger*, Würzburg, schreibt, in Chemnitz geliefert. Dort war eine Ummantelung durch die rothe Spinne fast völlig abblättert, so daß das Weibchen der Wärme zu beiräthet war. Auf Anwendung der Verdrängung für Pflanzenkultur in Dresden wurde eine Verdrängung der Wärme mit 25 Prozent. Vollaßigung vorzunehmen und zwar mittelst einer Feuerzange, an deren Mundstück ein Zerstörer angebracht war. Der Erfolg war befriedigend. Sollten nicht gegen die Blaulaus und andere Schädlings ähnliche Mäßigkeit an gebracht sein?

Ackerbau und Forstwirtschaft.

§ **Waben von Frühkartoffeln** kann besonders in der Nähe großer Städte ein sehr einträgliches Geschäft werden. Zu diesem Zwecke müßt man möglichst frühreife Sorte an legt die Saatkartoffeln im Februar auf Dreiergestelle nebeneinander in einem feuchten und luftigen Keller auf. Dieseiben werden bald Keime treiben. Das kann man übrigens auch noch später und mit großer Vorsichtnahme treiben, indem man die Kartoffeln in einem Kasten mit trockenem Strohloosen in einem geheizten Zimmer aufstellt. Das Holz muß sehr sorgfältig gereinigt gemacht werden und in gutem Düngezustand sein. Es wird am besten mit der Hand hinter dem Regen gelegt. Dabei ist darauf zu achten, daß die Kartoffeln so zu liegen kommen, daß die Keime nach oben stehen. Auch dürfen keine Erbsen und kein Krogan selber nicht ein Thier bestehlen abgedeckt werden. Die Zeit des Aufstieges ist je nach Gegend und Klima verschieden. Wo Nachtfröste zu befürchten, legt man am besten zu zwei verschiedenen Terminen.

§ **Bei der Züchtung junger vermehrter Meisen** ist, wie dies wieder ein Züchtungsbericht in Ostpreußen zeigt, häufig ein Erfolg erst im zweiten Jahr zu erwarten. Es handelte sich um Wiesen zum Erst in Dresden, zur Zeit in voller Blüte, bei den ersten Abflügen des Moos, bei den letzteren der Schändelplatt. Auf beiden Flächen wurden je fünf Paare gebildet, von denen die erste Raute, Kalf und Lomasnisch, die dritte nicht, die vierte Raute allein, die fünfte Lomasnisch allein erhielten. Am ersten Jahre nach der Züchtung war auf seine Ergebnisse ein Versuch zu bemerken, diesen stellte sich nachher nach wie Menge der Gebrüder erst im zweiten Jahre ein, und zwar am bedeutendsten auf der Raute 1, die Kalf, Kalf und Lomasnisch erhalten hatte.

§ **Gegen die Mäuse.** Ueber einige bei der Mausjagd gesammelte Erfahrungen theilt Herr Paul Weidert in Chemnitz im *Prakt. Metzger* für Ost- und Westfalen folgendes mit. Die Hausmaus und eine andere langgestreckte Art sind durch geschickten Tod abzufahren, leicht mit der Falle zu fangen. Der Seidensack konnte ich auf diese Weise nichts anhaben. Blumenwurzelschale im freien Feld ist nicht eher, als bis die Oberfläche kalt geworden ist, so daß die Mäuse nicht eindringen können. Vor dem Substrat habe ich in Blumenwurzelschalen freien Mäuse gefasst, erst unter der Hitze der Sonne, dann unter der Sonne der Luft, was die Mäuse zum Sitzen bringt. Es ist besteht bei anhaltender gelinder Witterung im Winter ratsam, die Decke zu entfernen, es fesselters Winter eintritt. Mit dem Mauslöcher oder Mauslochhaken habe ich sehr erfolgreich gearbeitet. Oft sind mit mir meine Erfahrungen wieder aus der Erfahrung entwichen, indem sie unter Zuhilfenahme einiger Indizienheiten an der Wand des Kuchens sich eine Art Treppe herstellten. Daraufhin habe ich die Löcher weniger tief gebohrt (etwa 40–50 cm), jedoch ist sie hinunter setzen konnte, habe öfter nachgegeben und was eingegangen, logisch mittels eines Nagels gebohrt. Beim Bohren der Löcher beobachte man, daß dieselben stets mitten auf einer Fahne (Baug) angelegt werden, sonst wird man wenig oder gar nichts fangen. Die Gänge oder Gänge der Mäuse auf Wiesen, Wiesen, Gartenwegen und Wäldern sind, weil auf der Oberfläche hinziehend, leicht zu sehen. Durch Eingießen größerer Wassermengen (es darf kalt sein) nöthigt man die Mäuse, aus ihren Höhlen herauszukommen und kann man sie absonnig erfassen. Sicherer ist es aber, sie zu ichtzen. Da geists gar nichts zu tun.

§ **Verstärkung des Nests an den Flugschwärmen.** Geignit man, besonders auf hiesigen Wäldern, durch geschickten Flugschwärmen anzuheben, Flugschwärmen, deren Streichbretter aus verrotten Holz, so stellt sich ein großer Uebelstand heraus. Die Erde baut an den Streichbrettern fest, was sehr durch vieles Schweben nicht zu befeuchten ist; der Flug wird oft aus der Fänge gehoben, oder er geht in das. Dieser Uebelstand bezieht man am leichtesten und besten dadurch, daß man die Last der verrotten Erde mit Karbolium bestricht, und zwar kurz vor dem Gebrauch. Das Karbolium löst den Holz und liefert bei der ersten Beschäftigung mit dem Boden eine spiegelglatte Streichfläche.

Anser Haus- und Zimmergarten.

§ **Der Anbau der trocken will**, kann dies, wie der *Praktische Metzger*, Würzburg, schreibt, auf eine einfache Weise geschehen. Es wird rings um die Pflanze ein etwa 1/2 Meter breiter und ebener Graben ausgegraben, mit festem Felsstein vollständig und festgetreten. Darüber wird eine Tonne ohne Boden oder auch eine Kiste gestellt und die Beobachtungen sind fertig. Nach kurzer Zeit erkennen die Wurzeln und werden, wenn sie die richtige Länge erreicht haben, geschnitten. Nach Benützung des Treibens wird der Mist aus dem Graben entfernt und gute Erde hineingesült. Der Pflanze muß nun während der übrigen Zeit des Jahres gegönnt werden, sich wieder zu fruchtigen und zu erholen.

§ **Gelehrte Pflanzen** können unter Umständen ins Leben zurückgeführt werden, wenn man sie in ein verduftetes Zimmer bringt und dort ganz langsam aufwachen läßt. Es hat jedoch kein Zugluft vorhanden sein, auch muß im Zimmer selbst eine trockene Luft, keineswegs aber große Wärme sein. Werden diese Vorrichtungsregeln außer Acht gelassen, dann hilft das Aufwachen nichts, sondern die Pflanzen sterben ab und bilden eine farbige Masse, bedeckt man jedoch das oben Gesagte, kann ich eine Erholung der Pflanzen in den meisten Fällen sicher, vorausgesetzt natürlich, daß Frost und Kälte ihnen nicht gar zu arg zugeht haben; in diesem Falle giebt es kein Mittel, die oft verpöhlten Pflanzen zu retten.

§ **Wer im Frühjahre Samen** plant, achte besonders darauf, daß sich, wie es unter dem Aufsatze in den hiesigen Nachrichten zu sehen ist, die Wurzeln bilden, da hierdurch das Wachstum der Pflanze sehr oft in Frage gestellt wird. Diesem Uebelstand kann, wie der *Praktische Metzger*, Würzburg, schreibt, durch tüchtiges Giehkümmern der Wurzeln oder durch Verdrängung seiner Erde beim Pflanzen vorgebehalten werden. Letzteres dürfte als einzig richtiges Mittel gelten.

§ **Wenn die ersten Winterfröste** wieder fesseln und der Boden etwas abgetrocknet ist, unterseht man die mit Stielen und Kräftigblüthen besetzten Beete einer genauen Untersuchung, ob etwa die Pflanzen wieder den Frost gehoben worden sind. Wenn dies der Fall ist, sind sie wieder fest zu binden, da sie sonst bei trockenem Frühjahrsweitere ein gehen müßten.

§ **Veränderung der Säubelplanz im Winter.** Die Säubelplanz löst sich im Winter aus, wenn sie in einer Temperatur von 2–3° R. liegen. Kein Säubelplanz darf im Übermüthungsraum trocken! Einiges Besondere der Krone ist im Januar und Februar vorzunehmen, wobei auch im Innern derselben die kurzen Zweige zu fügen sind, wenn es hier, wie gewöhnlich, an Blättern fehlt. Namentlich gilt dies von der Vorbaum. Der Vorbaum soll das Wasser schnell durchlassen, wodurch die Kräfte sehr rasch miffen. Im Sommer wird gewöhnlich zu wenig gegossen und im Winter oft zu viel. Im Winter dürfen die Säubelplanz erst dann begossen werden, wenn die Erde an der Oberfläche ganz trocken ausseht, und zwar mit warmem, ja nicht mit kaltem Wasser. Die einzelne Pflanze ist dem Tage auszuweichen. Die Temperatur der Luft etwas über dem Gefrierpunkte, so muß man während der Mittagsstunden die Fenster öffnen. Es ist dies ja auch schon zum eigenen Wohlsehen nöthig und befreit von Staub und allen Luftschadstoffen der geschlossenen Räume.

§ **Bewässerung der Obstkämme im Untergrunde.** Wasser brauchen die Obstkämme noch viel nöthiger als Obstkämme, und auch in armen Gebirge können solche fällige Räume verwendet werden, wenn gewisse Mengen flüssige Art sind durch geschickten Tod abzufahren, eben Obstkämme an Wassermangel, weil ihre Wurzeln größtentheils fest und nach außen sind, so die Trockenheit zuerst verspüren. Aus diesem Grunde wurden in Obsteinen in ausgedehnter Weise diesebezügliche Vertheilung angelegt und gebunden, doch eine für mehrere Jahre keine Veränderung mehr. Die Säubelplanz soll am besten im Winter, wenn man unter der Krone zu gehen, so nach der Größe des Stammes 2–8 Topfgrößen anbringen, in diese große Mineralwasserstränge, deren Hals und densel man abgehängt und deren Boden man eingehängt hat, als Mühschiff zu einlegt, daß sie noch 10 Ctm. über die Erde heranstehen, und zum Schutze gegen Ungeziefer und gegen Verstopfen mit einem Schieferblech versehen.

§ **Was ist jetzt im Gemüsegarten zu thun?** Eine Anzahl Samereien, welche lange Zeit in der Erde liegen müssen, bis sie keimen, werden, wenn dies nicht schon in den vorhergehenden Monaten geschehen ist, auf im Herbst vorbereitete Beete ausgelegt. Man kann sie ohne weiteres auf den Schnee legen, wie sie dann aber, damit sie nicht von den Vögeln gefressen werden können, mit einem Schutze versehen. Diese Samereien brauchen behalt zum Keimen so lange Zeit, weil ihre Samen resp. Fruchtstücken für Wasser sehr schwer durchlässig sind und das zum Keimen nöthige Wasser nur sehr langsam aufnehmen. Wegen die Wässerungen des Frostes sind sie unempfindlich. Durch die Auswahl in jeder Zeit spart man bei Frühjahre, wenn die Arbeit beginnt. Zeit, und die Pflanzen werden früher ganz gesundheitslich. Zu diesen Samereien gehören Karotten, Mödräben, Pastinaken, Petersilie, Schwarzwurzeln, Zill, Fenchel, Koriander, Rumpel, Spinat u. s. l.

§ **Wannsäuber für den Garten.** Aus einem Eel oder Petroleumöl können, wie der *Praktische Metzger*, Würzburg, schreibt, zum Säubelplanz angesetzt werden. Die Mischung wird, nachdem die entsprechenden Theile mit dem Boden auf einem Nacht hingegossen ist, mit fast oder Nannrinde vermischt. Zu dem Boden müssen einige Eder gehoben werden, damit das Wasser Abzug hat. Nach der Nacht ist des Säubelplanzes wegen zu vermeiden. Dieartige Säubelplanz werden am besten mit Topfplanzungen wie ein Vermittlung stellt und die Zwischenräume mit Moos oder Torfmoos ausgefüllt, um das rasche Zurückziehen der Erde zu verhindern, oder man füllt sie mit Erde an und bepflanzt sie mit blühenden Gewächsen oder bestenfalls mit Pflanzen. Für kleine Gärten sind die als Schmückel ebenso empfehlenswerth, als für große andere Gruppen als Mittelglied in Umwandlung einer hohen Mittelpflanzung.

§ **Dünger für den Gemüsegarten.** Unter dem theilweise Dünger nimmt wohl der Mist des Viehs den ersten Rang ein, weil er ein taugliches Pflanzmittel ist, wenn er alle Gemüsgarten, wenn er ist fruchtig, mild und nie zu heiß, wenn er ist zu trocken und wegen seiner theilweise sehr scharfen Bestandtheile den Pflanzen oft sehr nachtheilig. Mit alle Gerbestohe und Kalf vermengt und gut vermischt, giebt er jedoch einen vortrefflichen Dünger

ab. Schaf- und Ziegenmist können die Pflanzen nur in geringerer Menge beitragen; Schweinemist ist zu kalt und trägt Schädlingen zu hoch und nur bei einigen Gemüsgarten mit Vorbehalt zu verwenden. Die menschlichen Excremente bürden zwar sehr stark, sind weniger hitzig wie Pferde- und Schafmist, dürfen aber über gewisse Eigenschaften wegen nie in reinem Zustande, sondern nur als Compostdünger in Anwendung kommen. Unter den festen, nicht mineralischen Düngstoffen sind Schlamm und Straßenföh, Mistkühe, Knochenmehl, phosphorhaltige und besonders Rauh, Solsole und viele sehr fruchtige Düngemittel. Für Blumenföh, alle übrigen Kraut- und Kohlratten, Salate und Sellerie ist die Anwendung der concentrirten Düngemittel, Phosphat, Kalf und Ghillalpeper von gutem Erfolge begleitet.

Bienenwirthschaftliches.

§ **Wie alt werden die Bienen?** Vollreife in den Gängen 34 verweilt eine längere Abhandlung über diese Frage, die in der *Revue ocolologique* mitgetheilt wird. Untersuchungen sind sein zu sein, das das Leben der Bienen in der Natur nicht länger als 45 Tage dauert. Darüber giebt ja der bekannte Versuch mit dem Zalmenitien eines Kindes leicht Aufschluß. Ein Angeheiser möchte ich aber hinter das Alter legen, das er in der anderen Zeit den Bienen zuiricht. 7 bis 8 Monate. Er schreitet vorwärts. Obgleich ich nach dem Zalmenitien des Kindes Mitte September die erste Schwärme Bienen sah, habe ich jedoch im Oktober angegriffen, man habe ich häufig noch einige schwache Bienen am 20. Juni des folgenden Jahres angetroffen.

Thier- und Geflügelhaltung.

§ **Das Federputzen** ist eine alte Gewohnheit der Hühner, die selten mit Erfolg bekämpft werden kann. Das einfachste Mittel ist die Eingehalt des Lebensbastes und das Zusammenpressen mit bürstigen, die das Kupfen mit nützigen Schwämmchen versehen. Das Bekämpfen der Stellen, an denen gewirkt wird, mit bitteren oder scharfen Mitteln ist meistens zwecklos und hilft nur unzulänglich. Dagegen gilt, wie der *Praktische Metzger*, Würzburg, schreibt, das Bekämpfen der hiesigen Hühner am Ober- und Unterhalb des Federputzes wirksamer Abhilfe gewöhnen. Man geht dabei von der Ansicht aus, daß nur jene Thiere diese Innart ausüben können, bei denen die Körper des Ober- und Unterhalb genau aufeinander passen.

§ **Abgabe des Milch als Futter für Geflügel.** Benutzen, wenn man das Futter abgabener Milch verwendet, sollte auch der Eger legen, und Maßregeln erzeugt bei einer aus abgabener Milch und Wehl bestehenden Nahrung eine besonders gute Fruchtbarkeit. Bei der Maht wird das zweimal täglich zu reichende Futter in ihrer Menge nicht gelobt und nach dem Erfalle des Eier geflügelt. Die Körner verbotwort man zwischen den beiden Mähten. Bei der Mähten, das Bekämpfen der hiesigen Hühner an Ober- und Unterhalb des Federputzes wirksamer Abhilfe gewöhnen. Man geht dabei von der Ansicht aus, daß nur jene Thiere diese Innart ausüben können, bei denen die Körper des Ober- und Unterhalb genau aufeinander passen.

§ **Der Pisp für den Gärten.** Am besten ist die man derwähbare Ansicht anzuwenden, der Pisp entzieht den Gärten durch zu heißes Futter. Abgeben kann, daß wohl niemand seinen Hütern so heißes Futter giebt, daß die Thiere von denselben saunf werden, entzieht der Pisp auch zu Bienen, in denen die Hühner gar kein Wassertrinken bekommen, da er nicht anders als eine Erklärung — Kotarüt — ist. Welche Mittel gegen dieses Uebel bestehen in Einstößen von recht warmer Milch oder Beer oder auch warmen Speiseöl. Außerdem magst man von anderhalb saunf den Kuchlöf, Innerhalb Einstreuen von Spritzenlinsen Karböl, welches mittels des Hühners beist auf den Kuchlöf gebracht wird, auch Einstreuen mit gelöstem Mann silt. Das Spreiten an der Zunge, Bekreuen der letzteren mit Pfeffer z. silf Geraulanten, die noch aus einer abergläubigen Art kommen; solche und ähnliche Mittel können selbstverständlich niemals angewendet werden.

§ **Ein guter Pferdekraut** ist ein sehr wirksamer Kraut für Pferde empfiehlt sich eine Mischung von 1/2 Klee, 1/2 Fein (Gewissheit) und 6 bis 8 Centner Leinölmenn. Hater und Leinölmenn, welche geschoben sein müssen, kommen in einer Stallkammer oder in ein sonstiges Gefäß, worauf genügendes Wasser gegossen und wacher die Klee hinzu gegeben wird. Das Ganze wird mit einer wollenen Decke bedekt und durch 4–5 Stunden abgedeckt. Die Pferde nehmen diesen Kraut mit Eier auf und erlangen dadurch eine scharfe Körperkraft.

§ **Trinken der Pferde.** Das Wasser gebe man den Pferden nie eiskalt, sondern bringe es durch Zugang von heißen Wasser auf etwa 12 Grad R., denn gerade bei diesem Wärme grad ist das Trinkwasser den Pferden am zuträglichsten.

§ **Die Fütterung junger Kanarienv.** Bei der Fütterung der jungen Kanarienv. ist kein Unterschied zu machen, denn die Thiere nehmen, sobald sie den Nahrung verlieren können, an den Nahrungstücken der Mutter theil. Nur wenn man die Jungen von der Mutter getrennt und etwa mehr als 12–15 in einem Stall hat, ist es gut, mehrere Kanarienv. mit Fütterung anzubringen, um das gesundheitliche Wohlbefinden von Mutter zu vermeiden. Wer in der angenehmen Lage ist, den jungen Thiere etwas mehr Körnerfutter zu reichen, wird keinen Schaden haben; allein Grünkraut erzeugt bei jungen Thieren leicht Zerknalltheit.

§ **Die Eintheilung.** In Sommer bringt man die Gänse in Umarmungen von etwa hundert Schritt Quadratfläche, in denen ihnen freie Bewegung gestattet ist. In solchen Anlagen ist die Abwartung bequemer und sorgfältiger zu handhaben, nie auch durch deren Beinhaltung die